

hätten machen können. Aber das Geschick fügte es, daß man im Abend-
lande noch zu jener Zeit, in der das weströmische Reich bestand,

besonders von Frage nach dem Ursprung der christlichen Kirche und
der Bedeutung der Kirche.

Wer seine "Confessiones" liest, die erst später
in Afrika zwischen 397 und 400 entstanden, wird sich dem Eindruck
nicht verschließen können, daß aus ihnen eine tief religiöse Per-
sönlichkeit spricht. Ihre Wurzeln liegen nicht etwa allein in den
theologischen Dogmen seiner theologischen Vorgänger von der Art
Tertullian, Cyprian und des Ambrosius; denn so stark der Einfluß
gerade des Ambrosius auf Augustin auch war, (vgl. seine Bekenntnis-
rede in Mailand, wo er durch Symmachus, den Schwiegervater des Boethius,
eine Stelle als Lehrer der Rhetorik erhielt), so erklärt sich auch
ihm allein seine religiöse Art keineswegs. Sie erklärt sich auch
nicht aus der menschlichen Entwicklung Augustins, dessen Vater ein
Heide (Paganus), dessen Mutter eine fromme Christianin war, den
nach einem kurzen weltlichen Leben seit seinem 19. Lebensjahr erst
Cicero, dann der Manichäismus, der Aristotelismus, der Neoplaton-
ismus und schließlich Ambrosius und das Mönchtum in ihren Bann
zogen, sondern sie beruht auf dem eigenen religiösen Erlebnis;
"Augustin hat in der Religion die Religion entdeckt".

Seine Gedanken bewegten sich zwischen den Toren der Sünde und der
Gnade. Ihre Quellen waren die Evangelien und vor allem die pauli-
nischen Briefe. Jenes Wort aus dem Munde eines Kindes: "Tolle, lege;
das ihm auf Römer XIII, 12 f. führte (Confess. VII, 22), war nur das
äußere Symbol für die innere Befreiung: von der vor-Augustinischen
Trübsinnigkeit, "die zwischen Furcht und Hoffnung schwankte", drang

er zum festen Glauben an die Gnade des göttigen Gottes vor, die Je-
sus ihm nicht
er, sondern zu-
reiche als Hüterin
r Mensch nicht
um festen Glauben
Klärung der
seinen Glauben
te des Gehorsams
als Presbyter
gegen seinen
als Bischof zu

übernehmen, haben ihm immer mehr in dieser Überzeugung bestärkt